

šZwischenbilanzš

Peter Kopp berichtet über seinen künstlerischen Werdegang

Wie gut, dass die Zusammenarbeit unseres Verbandes mit den Wagnerstätten Pirna-Graupa in Gang gekommen ist!

Am 5. September 2015 hatten wir im Festsaal des Jagdschlusses Graupa Herrn Peter Kopp zu Gast geladen. Herr Kopp war Stipendiat unseres Verbandes im Jahre 1992, und seit vielen Jahren ist sein Name fest mit dem Konzertleben unserer Stadt verbunden. Ich hatte die Freude, ihm einige Fragen zu stellen ó aber das war kaum nötig, denn Herr Kopp berichtete sehr eloquent und unterhaltsam über seinen Werdegang und über seine künstlerische Arbeit beim Dresdner Kreuzchor, aber vor allem aber über seine Arbeit mit dem Vocal Concert Dresden. Das hat er 1993 (unter dem Namen šKörnerscher Singvereinš) gegründet und leitet es seither. Mit diesem Chor umspannt er Musik von der Renaissance, über Klassik, Romantik bis zur Moderne, oft würden Raritäten aus den Bibliotheken erschlossen, so vom Dresdner Komponisten Johann Gottlieb Naumann, oder - ganz aktuell - ein Gesangssammlung aus der Reformationszeit aus Schulpforta.

Mich interessierte seine Einstellung zu Mikis Theodorakis, dessen Werk šDen Kindern, in Kriegen getötetš er 2015 mit dem Vocal Concert aufgeführt hat. Er hätte, so sagte Herr Kopp, im Jahre 1983, damals als Kruzianer, Mikis Theodorakis anlässlich der damaligen Aufführung erlebt. Es sei eine Persönlichkeit mit sehr großer Ausstrahlung, die ihn ó wie alle - sofort in den Bann gezogen hätte, das wäre auch bei seinen Kompositionen zu spüren.

Und nun die alle interessierende Frage: Welche Rolle spielt für Sie Richard Wagner? Zum ersten hätte er 1992 seinen Bayreuth-Besuch genossen und sei dankbar, dass er dort sein konnte. In seiner Arbeit beim Kreuzchor, auch mit dem Vocal Concert spiele Wagner kaum eine Rolle. Aber ein Ereignis bleibt unvergesslich, dass sei die Aufführung des šLiebesmahls der Apostelš im Jahre 2008 unter der Leitung von Marc Minkowski in der Frauenkirche gewesen. Er hätte die Chöre einstudiert und sich sehr geehrt gefühlt, als Marc Minkowski deutlich machte, dass diese Arbeit Applaus verdient.

Barbara Ficker